

FÖRDER- UND FORDERKONZEPT

Konzept zur gemeinsamen und individuellen Förderung



Evangelische Grundschule der Bundesstadt Bonn

Evangelische Grundschule

Offene Ganztagschule

Inklusionsschule

Starke Grundschule

Am Woltersweiher 10

53175 Bonn

Tel.: 0228/777880

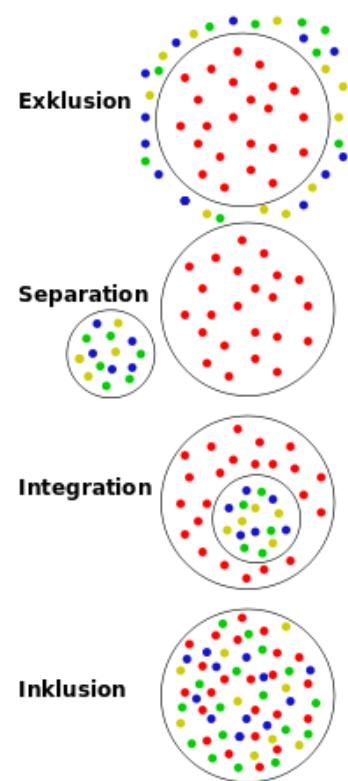
bodelschwingh@schulen-bonn.de

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	2
2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN	2
3. UNSERE SCHULE	4
3.1 SCHULPROJEKTE UND WIEDERKEHRENDE VERANSTALTUNGEN	4
3.2 OGS	8
4. IM UNTERRICHT	10
4.1 DIAGNOSE	10
4.2 DIFFERENZIERUNG	12
4.3 UNSERE METHODEN UND LEHRWERKE	15
Arbeits- und Sozialverhalten	15
Deutsch	16
Mathematik	18
5. ERWEITERTER FÖRDERBEDARF	20
5.1 SONDERPÄDAGOGISCHER FÖRDERBEDARF	21
6. ZUSATZANGEBOTE	22
7. LESE- UND RECHTSCHREIBSCHWIERIGKEITEN (LRS)	22
8. NACHTEILSAUSGLEICH	24

1. EINLEITUNG

Das rechte Schaubild verdeutlicht die Sicht der Bodelschwingschule auf Unterricht und dem damit verbundenen Wunsch nach Gemeinsamem Lernen. Der 24. Artikel der UN-Behindertenrechtskonvention, welche seit 2009 in Deutschland ihre Gültigkeit hat, sagt dies auch deutlich aus: „Die Staaten verpflichten sich dazu, ein integratives (inklusives) Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen zu gewährleisten.“ Das allgemeine Bildungssystem mit seiner Regelschule ist für alle Kinder zugänglich und die Aufgabe ist es, eine Schule für alle Kinder wohnortsnah zu ermöglichen. Die Bodelschwingschule plant und optimiert Prozesse immer weiter, so dass eine Gemeinschaft mit gelebter Vielfalt als Bereicherung entstehen kann, in der sich Lehrende, Lernende und Pädagogen wohlfühlen. Es wird zum Lernen animiert, alle werden eingeschlossen und Vielfalt wird als Bereicherung gesehen. Die Bodelschwingschule akzeptiert die Stärken und Schwächen aller SchülerInnen und geht ihnen mit einer individuellen Förderung vorurteilsfrei entgegen.



(<https://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung-3907>)

2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Im Schulgesetz (SchulG), der Ausbildungsordnung Grundschule (AO-GS) und den Richtlinien und Lehrplänen für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen ist das Recht auf individuelle Förderung jedes Kindes verankert.

SchulG §§ 1, 2 (Auftrag der Schule):

- Jeder junge Mensch hat ein Recht auf individuelle Förderung.
- SchülerInnen, die auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, werden nach ihrem individuellen Bedarf besonders gefördert.
- Die Schule fördert die Integration von SchülerInnen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, durch Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache.
- Besonders begabte SchülerInnen werden durch Beratung und ergänzende Bildungsangebote in ihrer Entwicklung gefördert.

AO-GS §§ 3, 4 (Individuelle Förderung im Unterricht):

- SchülerInnen werden durch die Grundschule individuell gefördert. Dies gilt vor allem, wenn sie besonderer Unterstützung bedürfen, um erfolgreich im Unterricht mitarbeiten zu können.
- In der Stundentafel für die Grundschule ist Förderunterricht Teil des normalen Stundenplans. Dieser soll allen SchülerInnen zugutekommen.
- Er trägt dazu bei, dass bei Lernschwierigkeiten die grundlegenden Ziele erreicht werden.
- Er unterstützt besondere Fähigkeiten und Interessen.

SchulG § 48, AO-GS § 5 (Leistungsbewertung):

- Die Leistungsbewertung soll Grundlage für die weitere Förderung sein.
- Werden Noten zur Leistungsbewertung erteilt, sollen sie durch förderliche, ermutigende und beratende Hinweise zum sinnvollen Weiterlernen ergänzt werden.

AO-GS §§ 2, 7 (Dauer des Besuchs der Grundschule):

- Der Besuch der Grundschule dauert in der Regel vier Jahre, kann aber bei Bedarf auch fünf Jahre betragen.
- Eine Schülerin oder ein Schüler kann die Schuleingangsphase (Klasse 1 und 2) in einem, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Die erste Versetzung erfolgt erst zum Abschluss der Schuleingangsphase. Der Besuch im dritten Jahr wird nicht auf die Dauer der Schulpflicht angerechnet.
- In der Regel wird über ein drittes Jahr in der Schuleingangsphase erst zum Ende der Klasse 2 entschieden. Eine Schülerin oder ein Schüler kann aber auf Wunsch der Eltern in begründeten Einzelfällen bereits die Klasse 1 wiederholen, wenn die grundlegende Vertiefung der Basiskompetenzen nötig ist. Die Schulleitung entscheidet unter Berücksichtigung der Kapazitäten.
- Eine Vorversetzung nach der Klasse 2 in die Klasse 4 bzw. von der Klasse 3 in die Klasse 5 ist möglich, wenn eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der höheren Klasse zu erwarten ist.
- Eine Schülerin oder ein Schüler kann auf Antrag der Eltern im Verlauf des Schuljahres von der Klasse 3 in die Schuleingangsphase bzw. von der Klasse 4 in die Klasse 3 zurücktreten. Darüber entscheidet die Versetzungskonferenz.
- SchülerInnen erhalten eine individuelle Lern- und Förderempfehlung, wenn ihre Versetzung gefährdet ist oder sie nicht versetzt worden sind.

Richtlinien Kapitel 3 (Vielfalt als Chance und Herausforderung):

- Die Grundschule ist eine gemeinsame Schule für alle Kinder. Aufgabe der Schule ist es, diese Vielfalt als Chance zu begreifen und sie durch umfassende und differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit für das gemeinsame Lernen der SchülerInnen zu nutzen.
- Jedes Kind soll bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch differenzierten Unterricht und ein anregungsreiches Schulleben nachhaltig gefördert werden.
- Gemeinsamer Unterricht ist so zu gestalten, dass SchülerInnen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam und erfolgreich miteinander lernen können.
- Die Grundschule schafft Lernarrangements, die geeignet sind, bei Mädchen und Jungen evtl. bestehende Benachteiligungen zu beseitigen und Defizite auszugleichen.

3. UNSERE SCHULE

An der Bodelschwingschule wird stets im ganzen pädagogischen Team zusammengearbeitet, so auch beim Thema „Fördern und Fordern“. Der enge Austausch im gesamten Lehrerkollegium untereinander, in den Jahrgangsteams, von KlassenlehrerInnen und FachlehrerInnen einer Klasse, Grundschulkräften und Lehrkräften für sonderpädagogische Förderung, Lehrkräften mit OGS-Mitarbeitern und IntegrationsassistentInnen ermöglicht es, gemeinsame Fördermöglichkeiten zu besprechen und jedes Kind im Blick zu behalten. Eine Kooperation mit TherapeutInnen, ÄrztInnen usw. findet bei Bedarf ebenfalls statt. Auch ist ein offener Austausch mit Eltern/Erziehungsberechtigten für eine erfolgreiche Förderung jedes einzelnen Kindes von großer Bedeutung. Hier stehen die schulischen Pädagogen den Eltern informierend und beratend zu Seite.

Zudem findet eine Zusammenarbeit mit Kindergärten, den weiterführenden Schulen und anderen Grundschulen statt.

3.1 SCHULPROJEKTE UND WIEDERKEHRENDE VERANSTALTUNGEN

Die gemeinsame Förderung aller SchülerInnen wird neben dem regulären Unterricht durch vielfältige Schulprojekte, Kooperationen und besondere Veranstaltungen in verschiedenen Bereichen unterstützt:

- „Klasse2000. Stark und gesund in der Grundschule“ ist ein Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung, das von Lehrkräften und speziell geschulten Gesundheitsförderern gemeinsam von Klasse 1 bis 4 durchgeführt wird. Die SchülerInnen lernen dabei wichtige Gesundheits- und Lebenskompetenzen zu den Themen „gesund essen und trinken“, „bewegen und entspannen“, „sich selbst mögen und Freunde haben“, „Probleme und Konflikte lösen“, „kritisch denken und Nein sagen“ (vgl. Internetseite von Klasse2000, 19.6.21).
- Durch die Kooperation mit dem Naturpark Rheinland ist die Bodelschwingschule „Naturpark-Schule“. Dabei werden den SchülerInnen – im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – durch die Einbindung außerschulischer Partner (Naturschützer, Förster oder Landwirte) Naturparke als vielfältige Lern- und Erfahrungsorte nahegebracht und sie werden für Besonderheiten der Heimat sensibilisiert. Dadurch wird ihre Fähigkeit zur Solidarität, Reflexionsfähigkeit über individuelle und gesellschaftliche Leitbilder, Verständigungs- und Kooperationskompetenz sowie Gestaltungscompetenz im Sinne von vorausschauendem, planendem und vernetztem Denken gefördert. (vgl. Internetseite der Naturparke Deutschland, 19.6.21)
- Das Verkehrssicherheitstraining in Kooperation mit der Polizei geschieht auf vielfältige Weise über die Grundschulzeit verteilt: So wird in Klasse 1 durch die Schulumgebungsbegehung das sichere Verhalten auf dem Schulweg trainiert. In Klasse 4 wird in Form einer Fahrradwoche die sichere Führung eines Fahrrads im Straßenverkehr angebahnt. Ergänzend wird jährlich der ADAC Parcours ausgeliehen, mit dem fahrpraktische Fertigkeiten mit dem Roller oder Fahrrad aufgebaut werden können. In zusätzlicher Kooperation mit den Stadtwerken Bonn wird in Klasse 3 oder 4 durch die sogenannte Busschule auch der sichere Schulweg mit dem Bus und das richtige Verhalten an Haltestellen geübt. Darüber hinaus hilft die Verkehrspuppenbühne der Polizei das Gelernte (einmal während der Grundschulzeit) noch intensiver zu verinnerlichen.
- Das Sozialtraining „Pepes Inselreise“ ist angelehnt an das Trainingsprogramm „Prosoziales Verhalten Lernen“. Insgesamt führt Pepes Inselreise in sieben bis acht Modulen prosoziale Verhaltensweisen, sozial-emotionale Kompetenzen und Konfliktstrategien ein. Themen sind beispielsweise Gefühle, Ärger, Wutstrategien und Problemlösestrategien. Das Training wird in den Klassen der Jahrgangsstufe 1 von der Schulsozialarbeiterin durchgeführt.
- Das Trainingsprogramm „Spielend streiten lernen“ wird in Klasse 3 von geschulten TrainerInnen in acht wöchentlichen Einheiten durchgeführt. Es hat zum Ziel, die Konfliktfähigkeit von Kindern spielerisch zu fördern. Die Schwerpunkte sind dabei Ich-Stärke, Gefühle, Kommunikation und Streitverhalten (vgl. Schlüter u.a., *Spielend streiten lernen: Manual*. 2010).
- Das in drei Veranstaltungen aufgeteilte theaterpädagogische Programm „Mein Körper gehört mir“ sensibilisiert Kinder der Klasse 4 für das Thema sexueller Missbrauch. Kurze alltagsnahe Szenen schildern Situationen, in denen die körperlichen Grenzen von Kindern überschritten und verletzt werden und thematisieren Facetten sexueller Gewalt. Die

TheaterpädagogInnen kommen dabei mit den SchülerInnen ins Gespräch über Ja- und Nein-Gefühle, Verhalten in unsicheren Situationen und Möglichkeiten, sich Hilfe zu holen (vgl. *Internetseite der Theaterpädagogischen Werkstatt, 24.6.21*).

- An den monatlichen Schulgottesdiensten nehmen alle SchülerInnen der Bodelschwingschule unabhängig ihrer Konfession oder Religion teil. Die Gottesdienstgestaltung geht grundsätzlich vom evangelisch-christlichen Verständnis der Annahme jedes Menschen aus und bindet wo möglich sowohl überkonfessionelle als auch interreligiöse Elemente mit ein. Dies fördert ein offenes tolerantes Schulklima und stärkt den Zusammenhalt aller Bodelschwingh-Kinder untereinander. Die Gottesdienste werden reihum von den verschiedenen Jahrgängen vorbereitet, sodass jedes Kind regelmäßig die Möglichkeit bekommt, sich aktiv zu beteiligen. So werden die Schülerinnen in ihrer Ausdrucks- und Präsentationsfähigkeit gefördert.
- Ab Mitte der Schuleingangsphase besucht jede Klasse regelmäßig die nahegelegene Paulusbücherei. So werden alle SchülerInnen mit dem Umfeld Bücherei vertraut, haben Zugang zu aktueller Kinderliteratur und sammeln wertvolle Leseerfahrungen. Sie können lesekompetenz- und interessenbezogen Bücher ausleihen, was ihre Lesefreude stärkt.
- Bei den Monatsfeiern treffen sich regelmäßig alle Klassen in der Turnhalle. Die SuS können zum Beispiel Arbeitsergebnisse, einstudierte Tänze oder Lieder präsentieren und es wird gemeinsam gesungen.
- Im Schülerparlament tagen die KlassensprecherInnen und die StellvertreterInnen gemeinsam mit einer Lehrkraft und der Schulleitung, um pädagogische und organisatorische Anliegen zu besprechen. Die VertreterInnen stellen anschließend in ihren Klassen die Ergebnisse der Schülerparlamentssitzung vor. Hier können die KlassensprecherInnen auch schon Themenwünsche für die nächste Sitzung entgegennehmen. Mögliche Themen des Schülerparlaments können zum Beispiel sein: Mitgestaltung und Planung von Veranstaltungen, Ideen und Wünsche der SchülerInnen, aktuelle Schulthemen, Beschwerden und Sorgen, ... etc.
- Der bundesweite Vorlesetag setzt ein Zeichen für die Bedeutung des Vorlesens. Denn Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, verfügen durchschnittlich über einen größeren Wortschatz und entwickeln später mehr Spaß am Selbstlesen und im Umgang mit Texten. Deshalb nimmt die Bodelschwingschule jedes Jahr an diesem Aktionstag teil. Ebenso wie die Büchereibesuche ist der Vorlesetag Teil der schulischen Leseförderung.
- Die Bodelschwingschule ist jedes Jahr selbstverständlicher Teil des St. Martins-Zugs des Ortsausschusses Friesdorf. Diese Brauchtumspflege fördert den Zusammenhalt der Schul- und Klassengemeinschaft.
- Jedes Jahr zelebriert die Bodelschwingschule an Weiberfastnacht als Beitrag zur Brauchtumspflege ihre schulinterne Karnevalsfeier. Durch Darbietungen der einzelnen Klassen werden die SchülerInnen in ihrer Ausdrucks- und Präsentationsfähigkeit gefördert. Zudem stärken das gemeinsame Feiern, Singen und Tanzen den Zusammenhalt der Schulgemeinschaft.
- Das jährliche Sportfest mit integrierten Bundesjugendspielen leistet einen Beitrag zur Entwicklungsförderung sowie zur Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.

Die vielfältigen Stationen gehen dabei über das übliche Laufen, Springen und Werfen hinaus, um so die Bandbreite an Bewegungsmöglichkeiten aufzuzeigen und allen SchülerInnen Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

- Die Bodelschwingh-Schule ist eine sehr naturverbundene Schule (Naturpark Schule Rheinland). Dazu gehört auch das Arbeiten mit dem Naturrohstoff Holz. Aus diesem Grund wurde eine *Holzwerkstatt* eingerichtet. In dieser sollen die SchülerInnen mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen erfahren, wie vielförmig und vielfältig der Werkstoff Holz ist und wie man damit arbeitet. Die Holzwerkstatt besteht aus drei Werkbänken und soll zukünftig regelmäßig in Kleingruppen (6-8 Kinder) sowohl im Vor- als auch im Nachmittagsbereich zum Einsatz kommen. Im Vormittag sollen Themen des Sachunterrichts (Umgang mit Werkzeugen und Materialien, Bauen von Maschinen und Fahrzeugen und Konstruieren von Bauwerken) mit den Kindern erarbeitet und in der Holzwerkstatt verwirklicht werden. In AGs können auch eigene Ideen entwickelt und verwirklicht werden. Kinder mit Förderbedarf sollen auf diesem Wege ihre Fähigkeit zu planvollem und zielgerichtetem Arbeiten stärken, ihre Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit entdecken, entwickeln und dadurch neue Motivation für das Lernen gewinnen.

Mögliche Projekte, die in der Holzwerkstatt umgesetzt werden könnten, sind z.B.:

- Vogelhäuser
 - Puppenhäuser
 - Modellgebäude
 - Fahrzeuge (Autos, Schiffe, Flugzeuge)
 - Marionetten
- Der „Raum der Stille“ ist „ein Raum für alle“ - unabhängig von der Religion, der Weltanschauung, den individuellen Vorlieben und der Leistung. In diesem Sinne wird hier ein Lern- und Lebensraum geschaffen, in dem sich jedes Kind willkommen fühlt, sich unsere SchülerInnen in ihrer Verschiedenheit und auch mit ihrem Bedürfnis nach Ruhe wahrgenommen fühlen. In dem Raum befinden sich Lernwaben, Sitzsäcke, Gymnastikbälle, Gymnastikmatten, Bücher, Decken, Kissen, Regale, Tische und Sitzmöbel. Der Raum wird auch als Förderraum genutzt.
 - Unser „Grünes Klassenzimmer“ befindet sich hinter dem Gebäude D. Dort befinden sich 30 Baumstämme als Sitzgelegenheiten und ein Hochbeet. Es wird im Vormittag z.B. für den Unterricht im Freien genutzt. Im „Grünen Klassenzimmer“ übernehmen die SchülerInnen u.a. Verantwortung für Pflanzen, nutzen ihre Kreativität im Jahresverlauf und werden für natürliche Prozesse und Umweltschutz sensibilisiert.

3.2 OGS

Die OGS dient der Betreuung, Erziehung und Bildung der Schulkinder.

Wir verfolgen auch nachmittags nachhaltig den Bildungsauftrag der Schule. Die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern werden gefördert.

Wenn der Unterricht endet, sorgt eine Vielzahl attraktiver Angebote und Möglichkeiten dafür, dass Ihr Kind den Nachmittag sinnvoll, fröhlich und geborgen verbringt.

Das Ziel der OGS ist es, für Kinder der Grundschule eine verlässliche Betreuung zu bieten, die folgendes unterstützt:

- Förderung des Sozialverhaltens
- Vielfältige Möglichkeiten zum Spielen, Anregungen zur Bewegung und Entspannung als Ausgleich zur Schule
- Unterstützung beim Umsetzen des Lernstoffes (Lernzeit)
- Gezielte Förderung bei Lernschwächen
- Präventionsarbeit
- Freizeitgestaltung

Pädagogische Grundsätze

Die OGS bietet Ihren Kindern eine gute, zuverlässige und am Wohl Ihres Kindes orientierte Betreuung. Eine Basis dafür ist verlässliches und qualifiziertes Personal. Eine feste Zuordnung zur Gruppe oder Klassenstufe stellt eine Beziehungskontinuität dar und fördert das Gruppengefühl und die Gruppendynamik. Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus dem gemeinsamen Unterricht (GU) werden so besser integriert. Wir unterstützen mit unserer Arbeit das Konzept und die Ziele der Schule. Klare Regeln und Vorgaben im Umgang miteinander geben Ihren Kindern Sicherheit und helfen, den Alltag zu strukturieren. Den Kindern soll der Aufenthalt in der OGS Freude bereiten. Denn nur an einem Ort, wo Kinder sich wohlfühlen, ist ausgeglichenes Spielen, Bearbeiten von Hausaufgaben und Teilnehmen an den unterschiedlichen, zusätzlichen Angeboten möglich. Die Bedürfnisse der Kinder nach Entspannung und Erholung werden nach unseren Möglichkeiten berücksichtigt.

Individuelle Orientierung

Wir nehmen jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen an und begleiten es in seiner persönlichen Entwicklung. Eine individuelle Grundförderung im sozialen, kommunikativen, sportlichen und kreativen Bereich sehen wir als wichtige Aufgabe an.

Die Förderung eines jeden Kindes in seiner Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Zum Beispiel benötigen die Erstklässler in den ersten Wochen des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule eine intensive Betreuung. Die Viertklässler, die sich zum Teil schon in der vorpubertären Entwicklung befinden, brauchen im Alltag häufig besondere, altersspezifischere Angebote.

Partizipation

Die Kinder gestalten so weit wie möglich die Angebote mit. Die OGS überträgt den Kindern in notwendigen alltäglichen Situationen - dem Alter und der Entwicklung angemessen - Aufgaben und Verantwortung.

Dadurch erlernen die Kinder Eigenverantwortung und erweitern ihre soziale Kompetenz. Es finden regelmäßige Gruppengespräche statt. Außerdem wird ein OGS-Kinderparlament gewählt, das in regelmäßigen Abständen tagt. Die Kinder erkennen, dass bestimmte Regeln für das Zusammenleben wichtig sind. Durch das Vermitteln unterschiedlicher Umgangsweisen mit sozialen Konflikten oder gegensätzlichen Interessen in der Gruppe wird die Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder gefördert. Dazu gehört auch, dass die Kinder lernen, wann und wie zur eigenen und zur Sicherheit anderer Grenzen gezogen werden müssen. Die Gruppe diskutiert auftretende Konflikte im Zusammenleben mit Hilfe der Mitarbeitenden und findet gemeinsame Lösungen. Dieser Ansatz sichert gleichzeitig eine hohe Akzeptanz der Regeln durch die Kinder. Ziel ist ein gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander.

Ganzheitliche Sichtweise und Ressourcenorientierung

Kinder sind nicht nur lernende, spielende oder betreuungsbedürftige Wesen. Genauso wie Erwachsene haben sie, ganz individuell, unterschiedliche Stärken und Schwächen.

Ressourcen zu wecken und ihnen Raum zur Entfaltung zu geben, ist Teil unserer pädagogischen Arbeit. Dementsprechend richten sich unsere Angebote an ganz unterschiedliche Kompetenzen der Kinder wie Bewegung, Wissen in verschiedenen Bereichen, Sozialkompetenz, handwerkliche und musische Kreativität usw. Lernen soll mit allen Sinnen geschehen.

Kinder entwickeln Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, wenn ihre Stärken gesehen und betont werden. Deshalb richten wir unser Augenmerk auf die Talente der Kinder.

Auf dieser Basis ist es für Kinder einfacher, Fähigkeiten einzuüben, die ihnen nicht so leichtfallen oder Wissenslücken auszugleichen

Inklusion

Die Teilhabe aller Kinder in der OGS und die Akzeptanz jedes Kindes ist uns ein großes Anliegen. Alle Kinder profitieren von Gruppengefühl und Gruppendynamik. Miteinander und voneinander lernen wird ermöglicht.

„Inklusion zielt darauf, die Teilhabe aller Kinder am Lernen und Spielen zu steigern. Es geht darum, Bedingungen dafür zu schaffen, dass Herkunft, Interessen, Erfahrungen, Fähigkeiten und das Wissen aller Kinder wahrgenommen und anerkannt werden“.

(Zitat aus dem Index für Inklusion von Prof. Dr. Andreas Hinz)

4. IM UNTERRICHT

Den entscheidenden Teil der Förder- und Forderarbeit leisten die Lehrkräfte mit einem Unterricht, der strukturiert, transparent, individualisiert und differenziert ist. Dies wird u. a. erreicht durch: kontinuierliche Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen, differenzierte Unterrichtsangebote (z. B. offene und herausfordernde Aufgaben, individuelle Arbeitspläne, verschiedene Arbeits- und Sozialformen), einheitliche Regeln und Rituale, eine positive Lernatmosphäre, differenzierbare Methoden, Konzepte und Lehrwerke.

4.1 DIAGNOSE

Um jedes Kind individuell fördern zu können, muss die Lehrkraft die Lernvoraussetzungen jedes einzelnen Kindes genau kennen. Um diese Lernvoraussetzungen zu diagnostizieren, dienen in erster Linie nicht etwa Tests, da sie nur einen sehr punktuellen Lernstand in einer künstlich erzeugten Sondersituation abbilden. Vielmehr sind genaue Beobachtungen im Unterricht das entscheidendste Diagnoseinstrument. Dabei werden alle Leistungen der Schülerinnen und Schüler (Anstrengungen, Lernfortschritte, Prozesse und Produkte, mündliche, schriftliche und praktische Beiträge, ...) im regulären Unterricht von der Lehrkraft genau beobachtet und analysiert. Nur so kann sie ein umfassendes Bild von jedem Kind erlangen und ihm darauf aufbauend geeignete Förder- und Fordermöglichkeiten bieten.

Dennoch werden vereinzelte punktuelle schriftliche Diagnoseverfahren eingesetzt, um die Lehrerbeobachtungen zu ergänzen:

Deutsch:

- Der Bild-Wort-Test der Rechtschreibwerkstatt kann in der Schuleingangsphase zum Ende jedes Quartals geschrieben werden. Dabei beschriften die SchülerInnen einzelne Bilder mit dem dazugehörigen Wort. Die ausgewählten Wörter sind dabei überwiegend lauttreu, also an das Rechtschreib-Lernziel der Schuleingangsphase angepasst und bilden gleichzeitig in ihrer Auswahl die wichtigsten elementaren Rechtschreibphänomene ab. Da jedes Mal der gleiche Bild-Wort-Test geschrieben wird, kann die rechtschriftliche Kompetenzentwicklung bei jedem Kind sehr gut verdeutlicht werden. Denn der Vergleich mit früheren Bild-Wort-Tests lässt Lernfortschritte für Kinder, Eltern und Lehrkräfte sichtbar werden. Zugleich können durch die qualitative Analyse der Rechtschreibfehler Anhaltspunkte gewonnen werden, in welchen Rechtschreibbereichen das Kind als Nächstes gefördert werden sollte.
- Standardisierte Diagnosediktate der Rechtschreibwerkstatt haben die gleiche Funktion wie der Bild-Wort-Test, lösen diesen aber spätestens in Klasse 3 ab. Sie bestehen aus ca. 50 Wörtern, die in ihrer Auswahl alle grundschulrelevanten Rechtschreibphänomene in geeigneter Menge abbilden. Auch hier können durch die qualitative Analyse sowohl der Lernfortschritt des Kindes als auch die nächsten rechtschriftlichen Förderziele verdeutlicht werden. Diagnosediktate werden in der Regel ca. ein bis zweimal pro

Halbjahr mit der ganzen Klasse geschrieben. Bei Bedarf kann ein Diagnosediktat aber auch mit einzelnen Kindern geschrieben werden.

- Über Lesetest können elementare Lesefähigkeiten abgefragt werden. Die Tests können nicht das gesamte Spektrum der Lesekompetenz erfassen, aber die Testergebnisse lassen sehr wohl Rückschlüsse darauf zu, welche SchülerInnen beim Lesen noch größere Schwierigkeiten haben und somit einen erhöhten Förderbedarf in diesem Bereich aufweisen.
- In den Klassen 3 und 4 sind vom Lehrplan Klassenarbeiten im Fach Deutsch vorgesehen. Diese überprüfen komplexe Leistungen des Faches und dienen zunächst der Leistungsbewertung. Die Ergebnisse der Klassenarbeiten geben aber selbstverständlich auch über den aktuellen Lernstand Auskunft, weshalb sie ergänzend als Diagnoseinstrument fungieren.

Mathematik:

- Die Prä- und Posttests vom Matinkokonzept werden zu Beginn jedes Halbjahrs geschrieben. Sie geben Aufschluss darüber, inwieweit die elementaren (hauptsächlich) arithmetischen Kompetenzziele des jeweiligen Schuljahrs bereits zu Beginn (bzw. zur Mitte) des Schuljahres von den SchülerInnen beherrscht werden. Zusätzlich lässt sich durch Referenzwerte erkennen, ob ein Kind eher über- oder unterdurchschnittlich abgeschnitten hat. Dadurch, dass der Prätest und Posttest in jedem Schuljahr nahezu identisch sind, wird außerdem der Lernzuwachs jedes einzelnen Kindes im Vergleich beider Tests zueinander deutlich.
- Nach Beendigung jedes Arbeits- und Themenhefts in Matinko schließt sich eine Lernzielkontrolle an, die von jedem Kind zu einem individuellen Zeitpunkt geschrieben werden kann. Hierbei handelt es sich nicht um einen klassischen „Test“, der nach Ablauf der vorgegebenen Zeit eingesammelt, korrigiert und bewertet wird. Vielmehr soll die Lernzielkontrolle überprüfen helfen, ob das jeweilige Kind die elementaren Lernziele des beendeten Heftes verinnerlicht hat. Daher beinhaltet die Lernzielkontrolle ausschließlich reproduzierende Aufgaben und wird ohne Zeitvorgabe geschrieben. Der Anspruch ist aber auch, die Lernzielkontrolle (fast) fehlerfrei zu schaffen. Ist dies der Fall (ggf. nach ein bis zwei Korrekturmöglichkeiten), kann das Kind mit neuen Lerninhalten – z. B. dem nächsten Arbeitsheft – beginnen. Zeigt die Lernzielkontrolle allerdings, dass das jeweilige Kind bei bestimmten Aufgaben noch Schwierigkeiten hat, bekommt es zunächst weitere Aufgaben, um diese noch fehlenden Kompetenzen aufzubauen und zu festigen. Anschließend wiederholt es die Lernzielkontrolle, um seinen Lernzuwachs unter Beweis zu stellen.
- In den Klassen 3 und 4 sind vom Lehrplan Klassenarbeiten im Fach Mathematik vorgesehen. Diese überprüfen komplexe Leistungen des Faches und dienen zunächst der Leistungsbewertung. Die Ergebnisse der Klassenarbeiten geben aber selbstverständlich auch über den aktuellen Lernstand Auskunft, weshalb sie ergänzend als Diagnoseinstrument fungieren.

Schuleingangsdiagnostik:

Heute werden alle Kinder eingeschult, Kinder, die eine große Vielfalt und Heterogenität aufweisen. Deshalb spielt eine gute Diagnose der Vorerfahrungen und Lernvoraussetzungen im Anfangsunterricht (Beginn der Schuleingangsphase) eine besondere Rolle, um direkt von Anfang an individuell fördern zu können. Im Deutsch- und Mathematikunterricht werden dazu folgende Diagnoseverfahren eingesetzt:

- Prüfbogen „Zeichen unterscheiden“ der Rechtschreibwerkstatt zur Überprüfung der visuellen Wahrnehmung als Vorstufe des Lesens
- Prüfbogen „Laute heraushören“ der Rechtschreibwerkstatt zur Überprüfung der auditiven Wahrnehmung in Bezug auf das Heraushören gleicher Anlaute
- Beobachtungen bei der Einführung des Hör-, Schreib- und Sehpasses
- Der erste Bild-Wort-Test (s. o.)
- Beobachtungen bei der Einführung der ersten Matinko-Arbeitskarte (Auge-Hand-Koordination, Raumvorstellung, geometrische Figuren, Ziffern schreiben)
- Die Seiten 1-13 des ersten Matinko-Arbeitshefts dienen als Diagnoseseiten mathematischer Vorläuferkompetenzen (Raumlage, Muster fortsetzen, Mengenunterscheidung, (Quasi-)Simultanerfassung, Klassifizierungen)
- Der Prätest 1 von Matinko (s. o.)

4.2 DIFFERENZIERUNG

Die einzelnen Kompetenzerwartungen in den Lehrplänen können auf unterschiedlichen Anforderungsbereichen erfüllt werden. Die Bildungsstandards für den Primarbereich (Beschlüsse der Kultusministerkonferenz) weisen drei Anforderungsbereiche aus, die in ihrem Abstraktionsgrad ansteigend sind. Sie stellen einen Orientierungsrahmen für die Förderung und zeigen auf, in welcher Qualität und Komplexität Anforderungen erreicht werden bzw. welche kognitiven Operationen von den SchülerInnen gefordert werden:

Anforderungsbereich I (Reproduzieren/ Wiedergeben): Grundwissen anwenden, bekannte Informationen wiedergeben, Routinen ausführen

Anforderungsbereich II (Zusammenhänge herstellen): Erworbenes Wissen und bekannte Methoden miteinander verknüpfen, Zusammenhänge erkennen und nutzen

Anforderungsbereich III (Verallgemeinern und Reflektieren/ Beurteilen): Eigene Lösungsstrategien entwickeln, Interpretationen und Beurteilungen einbringen
(vgl. *Handreichung Kompetenzorientierung NRW 2008, S. 16*)

Beispiel: Einen Text lesen und verstehen

Kompetenzerwartungen im Lehrplan: Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sach- und Gebrauchstexte / finden gezielt Informationen in Texten / erfassen Aussagen von Texten.

Anforderungsbereich I: Die Schülerinnen und Schüler geben einzelne Textstellen wieder. Sie setzen die Informationen in Beziehung zu ihrem eigenen Wissen.

Anforderungsbereich II: Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen über den Text verteilte Informationen, setzen sie miteinander in Beziehung und können sie mit eigenen Worten wiedergeben. Sie ziehen aus den Informationen naheliegende Schlussfolgerungen.

Anforderungsbereich III: Die Schülerinnen und Schüler verstehen den Text in seiner Komplexität und beurteilen zentrale Aussagen. Sie ziehen eigene Schlüsse, die über den eigentlichen Text hinausgehen.

An der Bodelschwingschule wird der Unterricht so gestaltet, dass Lernen auf allen drei Anforderungsbereichen ermöglicht wird. So werden z. B. einzelne Lernaufgaben auf einen bestimmten Anforderungsbereich zugeschnitten, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen gerecht zu werden. Oder es werden offene Lernaufgaben gestellt, die auf allen drei Anforderungsbereichen bearbeitet werden können. So kann jedes Kind die Lernziele entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten auf unterschiedlichen Niveaus erreichen.

Dabei wird neben der ausschließlichen Betrachtung der Anforderungsbereiche auch die Art und Weise der Differenzierung im Unterricht variiert, um jedes Kind möglichst individuell zu fördern. Die verschiedenen Differenzierungsformen werden dabei in zwei Oberbegriffen zusammengefasst: innere und äußere Differenzierung. Beide haben ihren Platz im Unterricht und werden an der Bodelschwingschule genutzt.

Innere Differenzierung bedeutet, dass alle SchülerInnen zusammen im Klassenraum lernen, in der Regel an einem gemeinsamen Oberthema, allerdings zum Teil an unterschiedlichen, unterschiedlich vielen und/oder unterschiedlich schweren Aufgaben. Hierfür gibt es verschiedenste Beispiele:

- Alle SchülerInnen arbeiten zur gleichen Zeit an ihren Wochenplänen. Dabei unterscheiden sich die Wochenpläne aber (zum Teil) voneinander, weil die Aufgaben auf jedem Wochenplan auf das entsprechende Kind zugeschnitten und entsprechend thematisch, qualitativ und/oder quantitativ individualisiert sind.
- Ein Unterrichtsthema wird als Stationsarbeit aufbereitet, d. h. die SchülerInnen können sich ausgewählte Teilbereiche des Themas an verschiedenen Stationen selbstständig erarbeiten. Dabei wird zwischen Pflicht- und Wahlstationen unterschieden. Zudem kann jedes Kind selbst entscheiden, in welcher Reihenfolge es die Stationen bearbeiten möchte.
- Für ein Unterrichtsthema werden Arbeitsblätter auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen angeboten. Die SchülerInnen wählen selbst aus, welches Arbeitsblatt sie sich zutrauen. Die Lehrkraft steht dabei beratend und ggf. korrigierend zur Seite. (Alternativ kann die Lehrperson auch vorgeben, welche Schwierigkeitsstufe jedes einzelne Kind bearbeiten sollen.)
- Es werden Zusatzaufgaben („Sternchenaufgaben“) angeboten, die die SchülerInnen bearbeiten können, die bereits mit den anderen Aufgaben fertig sind. In der Regel sind

die Sternchenaufgaben anspruchsvoller und vertiefen bzw. erweitern das aktuelle Thema.

- Die Aufgabe enthält eine Zeitvorgabe, z. B.: „*Arbeite 30 Minuten in deinem Arbeitsheft weiter.*“ Und nicht: „Bearbeite zwei Seiten in deinem Arbeitsheft.“
- Für die Bearbeitung der Aufgabe werden manchen SchülerInnen Hilfsmittel angeboten (z. B. Systemblöcke als Rechenhilfe, das Anlautlineal als Schreibhilfe, Bildmaterial zur Ideenfindung für eine Geschichte, Wörterlisten mit wichtigen Fachbegriffen, Satzbausteine, Tippkarten, ...).
- Weitere (halb-)offene Unterrichtsformen, wie z. B.: Freiarbeit (jedes Kind kann sich seinen Interessen entsprechend frei entscheiden, welche der angebotenen Themen/Aufgaben es machen möchte) oder „Restefest“ (jedes Kind kann unvollständige Aufgaben aus verschiedenen Fächern fertigstellen).

Die innere Differenzierung kann auch im Sinne einer „natürlichen Differenzierung“ umgesetzt werden. Die SchülerInnen bekommen die gleichen Arbeitsaufträge, arbeiten an den gleichen Themen und Aufgaben und haben dieselben Lernziele. Die Lernumgebung ist aber so gestaltet und die Themen, Aufgaben und Lernziele so ausgewählt, dass sie von sich aus bereits ein differenziertes Vorgehen und Lernen auf verschiedenen Ebenen ermöglichen. So kann jedes Kind entsprechend seinen Lernvoraussetzungen und Möglichkeiten im Sinne des Ziels arbeiten und seine individuellen Kompetenzen weiterentwickeln.

Beispiele hierfür sind vor allem offene und/oder herausfordernde Lernaufgaben, die sich auf unterschiedlichen Niveaustufen bearbeiten lassen und bei denen es nicht nur eine richtige Lösung gibt, z. B.: „*Sammele Gegenstände, die zum Thema ‚Natur‘ passen. Erkläre, warum du sie ausgewählt hast.*“ oder „*Erfinde eine leichte und eine schwere Aufgabe, um das Balancieren zu üben.*“ oder „*Lass das Musikstück auf dich wirken und male ein passendes Bild dazu.*“ Zwei weitere Beispiele sein hier noch etwas detaillierter erklärt:

Beispiel 1: „*Schreibe einen Text zum Thema ‚Andere Länder‘. Mache darin deutlich, was dort anders ist als bei uns zu Hause in Deutschland.*“

Der genaue Inhalt, der sprachliche Ausdruck, die Textlänge und sogar die Textsorte sind flexibel und so auf jedes Kind individuell anpassbar. So schreibt ein Kind ggf. wenige kurze Sätze über seinen letzten Urlaub in Italien. Und ein anderes Kind verfasst einen ausführlichen Sachtext über die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und der Türkei. Ein drittes Kind wiederum denkt sich eine Geschichte aus, in der ein kleiner Tiger auf Weltreise geht.

Jedes Kind konnte seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend ganz unterschiedlich an die Aufgabe herangehen. Dennoch waren alle mit der gleichen Aufgabe beschäftigt und haben in ihrem Text kulturelle oder länderspezifische Unterschiede eingebaut, welche abschließend gemeinsam herausgearbeitet und besprochen werden können.

Beispiel 2: „*Wie kann man die 10 in zwei Teile zerlegen? Finde verschiedene Möglichkeiten.*“

Diese Aufgabe kann je nach Voraussetzung des Kindes mit oder ohne Hilfsmittel (z. B. Systemblöcke, Finger, ...) bearbeitet werden. Zudem können Zerlegungen allein durch zufälliges Ausprobieren als auch durch systematisches Vorgehen entdeckt werden. Darüber hinaus bleibt die

Anzahl der zu findenden Möglichkeiten offen. Während einige Kinder vielleicht nur zwei oder drei verschiedene Möglichkeiten finden, entdecken andere ggf. alle elf und erkennen dabei sogar, warum es nicht mehr geben kann.

So kann jedes Kind seine mathematischen Kompetenzen individuell weiterentwickeln. Und trotz der sehr unterschiedlichen Herangehensweisen, Lösungsqualitäten und -quantitäten können alle Kinder an der gleichen Aufgabe knobeln und ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Bei der **äußeren Differenzierung** wird hingegen die Klasse in verschiedene Lerngruppen geteilt, die auch räumlich voneinander getrennt werden und zum Teil an ganz unterschiedlichen Themen und Aufgaben arbeiten. Typische Beispiele für eine äußere Differenzierung sind Kleingruppen bzw. Fördergruppen. So kann etwa während der regulären Deutschstunde eine besonders leistungsschwache (oder auch leistungsstarke) Teilgruppe mit einer zweiten Lehrperson in einen anderen Raum gehen, um dort einen auf ihre Lernvoraussetzung besser zugeschnittenen Deutschunterricht zu erhalten. Oder aber einzelne Schülerinnen und Schüler bleiben nach dem regulären Unterrichtschluss noch in der Schule, um in einer Kleingruppe Förder- oder Förderunterricht in einem bestimmten Fachbereich zu erhalten.

4.3 UNSERE METHODEN UND LEHRWERKE

Kinder brauchen feste Regeln und Rituale. Diese geben ihnen Sicherheit, Struktur und Orientierung. Daher gibt es an der Bodelschwingschule feste Schulregeln, die sowohl für den Vormittag als auch für den Nachmittag gelten. Zudem werden im Unterricht Konzepte genutzt, die neben Möglichkeiten der Differenzierung auch wiederkehrende Aufgabenformate, Methoden und klare Strukturen aufweisen.

Arbeits- und Sozialverhalten

Die Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens ist immer ein langfristiger Prozess. Anders als bestimmte Kompetenzerwartungen der einzelnen Fächer muss beim Arbeits- und Sozialverhalten über die gesamte Grundschulzeit hinweg eine kontinuierliche Förderung in allen Teilbereichen erfolgen, um einen sichtbaren und andauernden Lernfortschritt zu erreichen.

Beim **Arbeitsverhalten** sind das aktive, selbstständige und selbstgesteuerte Lernen, die zielgerichtete Eigenorganisation und eine positive Einstellung zum Lernen wichtige Ziele. Diese werden u. a. durch folgende Methoden, Regeln und Unterrichtspraxen gefördert:

- Vorbild der Lehrperson
- Positive Verstärkung
- Vorbereitete Lernumgebung
- Positive Lernatmosphäre

- Regelmäßige Lerngespräche
- Gemeinsame und individuelle Reflexionen
- Hilfe zur Selbsthilfe, z. B. durch vorbereitetes Material (Tippkarten, Wortspeicher, ...) als auch durch Regeln wie: „Erst nachdenken, dann nachfragen.“
- Richtlinien für Ordnung und Arbeitsstruktur, z.B. Mäppchenparkplatz, Protokollieren von Aufgaben, immer zuerst das Datum schreiben, zuerst selbst wegräumen, dann anderen helfen, ...
- Selbstkontrolle von Arbeitsergebnissen, statt Kontrolle durch die Lehrperson

Beim **Sozialverhalten** sind wichtige Ziele die Stärkung des Selbstbewusstseins, eine realistische Einschätzung der eigenen Stärken und Schwächen, eigene Gefühle und die anderer wahrzunehmen, Empathie, Respekt und Toleranz, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen, Regelakzeptanz, Kritikfähigkeit sowie eine kommunikative, sach- und lösungsorientierte Konfliktfähigkeit. Dies wird u. a. gefördert durch:

- Vorbild der Lehrperson
- Positive Verstärkung
- Transparente Regeln mit klaren Konsequenzen
- Individuelle Lernziele
- Konsequente Trennung von Leistungsfähigkeit und Wert des Menschen
- Stärkung der Klassengemeinschaft durch kooperative Spiele, gemeinsame Aktionen, gemeinsame Ziele, ...
- „Vielfalt“ als wiederkehrendes Unterrichtsthema
- Partner- und Gruppenarbeit
- Einüben von Verhaltensregeln und Richtlinien für Konfliktsituationen, z. B.: Stoppregel, „Wir streiten mit Worten.“, ich-Botschaften, sachlich bleiben, sich in den anderen hineinversetzen, sich entschuldigen, ...
- Gemeinsame und individuelle Reflexionen

Deutsch

Im Deutschunterricht wird an der Bodelschwingschule mit der Rechtschreibwerkstatt gearbeitet. Im Anfangsunterricht bildet sie den Großteil der Bereiche des Deutschlehrplans ab (Schreiben, Lesen, Sprache und Sprachgebrauch untersuchen; Sprechen und Zuhören in Ansätzen). Danach dient sie vor allem dem Erlernen der Rechtschreibung und einzelner Grammatikthemen, z. B. Zeichensetzung, Wortarten, Satzglieder (Schreiben: Rechtschreibstrategien nutzen und richtig schreiben; Sprache und Sprachgebrauch untersuchen: An Wörtern, Sätzen und Texten arbeiten). Die weiteren Lehrplanbereiche deckt das Lehrwerk Tintenklecks ab, welches ab Klasse 2 zum Einsatz kommt.

Das Konzept der **Rechtschreibwerkstatt** ermöglicht durch seinen Aufbau, seine Methoden und Materialien ideal die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes. Seine an der kindlichen Sprach- und Schreibentwicklung angelehnte Strukturierung der deutschen

Rechtschreibung kommt sowohl leistungsschwachen als auch leistungsstarken Kindern zugute, da sie eine systematische und zugleich selbstentdeckende Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache und Rechtschreibung ermöglichen. So kann jedes Kind in überwiegend innerer, aber auch natürlicher, Differenzierung ausgehend von seiner persönlichen Lernausgangslage eigene Lernfortschritte in seinem individuellen Lerntempo machen.

Im Anfangsunterricht kann jedes Kind durch die verschiedenen Übungshefte und ergänzenden Materialien die Grundlagen des Schreibens und Lesens in seinem individuellen Lerntempo erlernen. Schnell lernende SchülerInnen können dabei einzelne Aufgaben abkürzen oder sogar ganz überspringen und weiterführende Hefte früher bekommen. SchülerInnen mit mehr Übungsbedarf können hingegen Aufgaben wiederholen und ergänzende Übungen erhalten. Auch die Reihenfolge, in der die einzelnen Aufgaben und Lernbausteine erarbeitet werden, können auf die Stärken und Schwächen des jeweiligen Kindes zugeschnitten werden.

Begleitend dazu können alle SchülerInnen mit Hilfe des Anlautlineals erste individuelle Schreiberfahrungen machen. Während manche sich zunächst nur auf Anlaute konzentrieren, können andere wiederum bereits die Schreibung ganzer Wörter (später sogar ganzer Sätze oder kurzer Texte) erproben. So kann jedes Kind entsprechend seinem aktuellen Lernstand in seinem Schreiblernprozess gefördert werden.

Nach Beherrschung der Grundlagen aus dem Anfangsunterricht gliedert sich der Rest der Rechtschreibwerkstatt in drei Ebenen der Rechtschreibung. Auf jeder Ebene finden sich dabei wiederum drei bis vier einzelne Lernbereiche. Diese Lernbereiche kann jedes einzelne Kind im eigenen Tempo und in einer speziell auf es zugeschnittenen Reihenfolge durchlaufen. Dabei können je nach Lernvoraussetzungen manche Lernbereiche übersprungen, mehrfach geübt oder in mehrere Teile aufgeteilt werden. Zudem sind die verschiedenen Übungsformate in den Lernbereichen individuell einsetzbar. Während Sortieraufgaben und Korrekturtexte den Kern jedes Lernbereichs bilden, können SchülerInnen mit erhöhtem Übungsbedarf ergänzend (oder ersetzend) auch weitere Aufgaben bearbeiten. Besonders sprachbegabte SchülerInnen können hingegen durch Aufgaben zum Nachdenken („Spürnasenaufgaben“) ergänzenden Rechtschreibphänomenen auf den Grund gehen und tiefergehende rechtschriftliche Zusammenhänge entdecken.

Die Methoden, Arbeitstechniken und Aufgabenformate sind dabei so ausgewählt, dass sie in jedem Lernbereich nach dem Spiralprinzip wiederkehren. Dies ermöglicht eine gemeinsame Einführung und weitere Übungssequenzen mit allen SchülerInnen, bei denen dennoch jedes Kind in seinem Lernbereich bleiben kann. Zudem ist – nach einer ausführlichen Einführung – eine weitgehend selbstständige Erarbeitung der verschiedenen Lernbereiche möglich, was die Umsetzung eines differenzierten Unterrichts erleichtert. Ferner lassen sich viele Methoden und Aufgaben bei Bedarf mit wenig Aufwand auf die speziellen Bedürfnisse einzelner Kinder anpassen.

Das integrierte Methodentraining dient dabei nicht nur dem Unterricht mit der Rechtschreibwerkstatt. Vielmehr werden auch elementare und allgemein einsetzbare Methoden vermittelt, die auch für das Lesen, Schreiben und Arbeiten in den anderen Fächern, für die gesamte restliche Schullaufbahn und sogar für den weiteren Lebensweg hilfreich sein

können, wie etwa: das gedehnte (später silbenbezogene) Mitsprechen bei schwierigen oder unbekanntem Wörtern, das methodisch sinnvolle Abschreiben, die eigenständige Erarbeitung von Aufgabenstellungen, die Formulierung eigener Merkgelien, das selbstständige Kontrollieren eigener Texte und Arbeitsergebnisse, das kritische Hinterfragen und Überprüfen eigener Entdeckungen sowie das Protokollieren von Aufgaben und Lernergebnissen. So profitiert jedes Kind – unabhängig seiner am Ende von Klasse 4 erreichten Rechtschreibkompetenz – durch die Förderung seiner Methodenkompetenz zusätzlich von einem solchen Rechtschreibunterricht.

Wir nutzen ein integriertes Deutschbuch als Lese- und Sprachbuch. Eine differenzierte Leseförderung wird durch abwechslungsreiche Lesetexte aus der Kinderliteratur, wiederkehrende Lesestrategien, durch Markierungen verkürzte Lesetexte, Lesevorträge und Aufgaben verschiedener Anforderungsbereiche ermöglicht. Das Verfassen verschiedener Texte und Textformen wird durch offene Schreibanlässe, konkrete Schreibaufträge, Methodenseiten zur Einführung bestimmter Textsorten sowie Überarbeitungs- und Korrekturaufgaben gefördert. Beim Schreibprozess wird dabei immer der individuelle Lernstand des Kindes berücksichtigt. Beim mündlichen Sprachgebrauch sowie dem Lehrplanbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ wird der individuelle Lernfortschritt unter anderem durch differenzierte Sprech- und Höraufträge, Methodenseiten zur Gesprächsführung, Sprach- und Grammatikseiten, kreative und zum Nachdenken anregende Aufgabenstellungen, szenisches Spiel, Vorträge, Partner- und Gruppenarbeiten gefördert.

Des Weiteren kommen an der Bodelschwingschule einzelne **weitere Unterrichtselemente** zum Einsatz, die die obigen Lehrwerke ergänzen und sich besonders gut zur individuellen Förderung in Deutsch eignen: Geschichten- oder Wochenendhefte, Lesetagebücher, Bilderbücher, Buchvorstellungen, Unterrichtsreihen zu bestimmten Textsorten, Ganzschriften auf verschiedenen Leseniveaus, Büchereibesuche und die Online-Plattform Antolin.

Mathematik

Im Mathematikunterricht wird an der Bodelschwingschule mit dem Konzept „Matinko – Mathematik individualisiert und kompetenzorientiert“ gearbeitet. Dieses deckt den gesamten Mathematiklehrplan ab und ermöglicht ideal die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes. Dabei sind der Aufbau, die Methoden und Materialien mit besonderem Blick auf Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf in Mathematik entwickelt worden. Gleichzeitig bieten sich aber vielfältige Möglichkeiten der Differenzierung nach oben für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler.

Die Methoden und Aufgabenformate von Matinko sind so ausgewählt, dass sie jedem Kind eine systematische und zielgerichtete Auseinandersetzung mit der Mathematik ermöglichen. Sie eignen sich sowohl für die Differenzierung nach oben als auch unten und lassen sich bei Bedarf mit wenig Aufwand auf die speziellen Bedürfnisse einzelner Kinder anpassen. Grundsätzlich werden die eingesetzten Methoden und Aufgabenformate in gemeinsamen

Arbeitsphasen detailliert eingeführt, ausgiebig besprochen und trainiert, regelmäßig wiederholt und kehren nach dem Spiralprinzip in jedem Schuljahr im jeweils erweiterten Zahlenraum immer wieder. So können sie in individualisierten Arbeitsphasen von allen SchülerInnen sicher angewandt werden.

Der Unterricht mit Matinko setzt sich grundsätzlich zu etwa gleichen Teilen aus gemeinsamen und individualisierten Arbeitsphasen zusammen. In den gemeinsamen Phasen werden neue Themen eingeführt, Methoden trainiert, das Verständnis und der Gebrauch mathematischer Fachsprache geübt, Partner- und Gruppenarbeiten gestaltet sowie durch offene und herausfordernde Aufgaben besonders die prozessbezogenen Kompetenzerwartungen bei allen Schülerinnen und Schülern in natürlicher und/oder innerer Differenzierung gefördert. Während der individualisierten Phasen des Unterrichts festigt jedes einzelne Kind mit Hilfe aufeinander aufbauender und weitgehend selbsterklärender Arbeitshefte in seinem individuellen Lerntempo die eingeführten Themen und Methoden, wiederholt noch nicht gefestigte Aufgaben oder erarbeitet sich bereits selbstständig neue Mathematikbereiche.

Die Arbeitshefte sind dabei in jedem Schuljahr so aufgebaut, dass sie im jeweiligen Zahlenraum vom ordinalen über den kardinalen hin zum relationalen Zahlaspekt führen. Dieser Aufbau geht mit der natürlichen kindlichen Entwicklung der Zahlvorstellung einher und erleichtert es damit besonders leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern ein stabiles Verständnis für Zahlen und Mengen aufzubauen.

Mathematisch besonders begabte SchülerInnen können die Arbeitshefte schneller durchlaufen und auf sogenannten Lerninseln das zuvor Gelernte noch weiter vertiefen und erweitern, verschiedene Knobelaufgaben bearbeiten und weiterführende mathematische Themenbereiche kennenlernen.

In Klasse 3 und 4 werden zudem in separaten Stunden regelmäßig offene Sachaufgaben thematisiert. Bei der selbstständigen und kooperativen Bearbeitung solcher Aufgaben in Lerntagebüchern steht in erster Linie nicht etwa das richtige Ergebnis, sondern vielmehr die Förderung verschiedener Problemlösestrategien im Fokus. Diese werden mit der Zeit sukzessiv eingeführt, regelmäßig wiederholt und in gemeinsamen Reflexionsphasen vertieft. Persönliche Rückmeldungen an jedes Kind fördern dabei die Weiterentwicklung der individuellen Problemlösekompetenz.

Zudem bietet ergänzendes Material wie verschiedene Lernkarteien, Mathespiele und Übungsschleifen zusätzliche Differenzierungsmöglichkeiten, sodass jedes Kind seinem aktuellen Lernstand entsprechend ideal gefördert und gefordert werden kann.

5. ERWEITERTER FÖRDERBEDARF

Bei manchen SchülerInnen zeichnet sich im Verlauf der Grundschulzeit (oder schon zu seinem Beginn) ein erhöhter Förderbedarf ab. In solchen Fällen wird genau überlegt, welche Maßnahmen nötig sind, um die Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes bestmöglich zu unterstützen. Die Kooperation und der Austausch zwischen Schule, Eltern und ggf. weiteren Personen (TherapeutInnen, ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen, ...) ist dabei von maßgeblicher Bedeutung. Häufige Unterstützungsmaßnahmen werden hier kurz erläutert:

- Die **Dokumentation einer erweiterten individuellen Förderung** (DeiF) dient dazu, nötige Fördermaßnahmen genauer abzustimmen, zu dokumentieren sowie Ergebnisse und Erkenntnisse der Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes an einem Ort zusammenzuführen und zu ordnen. Die regelmäßige Protokollierung und Auswertung der Daten helfen dabei, den Erfolg der Maßnahmen bzw. die Notwendigkeit ihrer Anpassung schneller zu erkennen. Falls durch die Dokumentation festgestellt wird, dass sonderpädagogische Unterstützung notwendig ist, dient die DeiF-Akte als eine fundierte Datengrundlage für die Eröffnung des Verfahrens zur Feststellung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung.

Über das Anlegen eines DeiF-Ordners werden die Erziehungsberechtigten informiert und der Inhalt ist für sie nach Terminvereinbarung einsehbar. Der Ordner wird durch die Lehrkräfte verwaltet.

- Durch das Recht auf inklusive Bildung kann eine **Integrationsassistenz** (InA) für die individuelle Begleitung eingesetzt werden, wenn ein Kind z.B. besondere Beeinträchtigungen in den Bereichen Selbstständigkeit/ Alltagsbewältigung, Kommunikation und Sprache, emotionale und soziale Fähigkeiten/ Lernverhalten/ Verhalten im Unterricht aufweist bzw. einen pflegerischen/ medizinischen oder therapeutischen Bedarf hat. Denn trotz dieser Beeinträchtigungen soll es die Möglichkeit haben, eine Schulbildung vor Ort zu genießen. Eine Integrationsassistenz erleichtert diese Eingliederung in die Gemeinschaft, indem sie als pädagogische Unterstützung im Schulalltag bei der Teilhabe am Unterricht und am Schulleben dient. Mit ihrer Hilfe soll das Kind, wie alle anderen Kinder auch, langfristig Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Unabhängigkeit erlernen. Hier sind individuelle Absprachen und eine ausgewogene Kommunikation zwischen Schule, Kind und Erziehungsberechtigten die Grundvoraussetzung für gelungene Inklusion.

Der Antrag auf Integrationsassistenz wird von den Sorgeberechtigten bei der zentralen Anlaufstelle Integrationsassistenz gestellt. Durch ein darauffolgendes Hilfeplanverfahren, den Austausch zwischen den Eltern, Ämtern und der Schule und ggf. einer Hospitation im Schulalltag, wird ermittelt, was das Kind für ein erfolgreiches/ angemessenes Lernen zusätzlich benötigt. Es ist auch möglich, dass zwei Kinder einer Klasse sich eine InA teilen.

- Bei **Delfin 4** – Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz in Nordrhein-Westfalen – handelt es sich um ein Verfahren, die sprachliche Entwicklung von Kindern, die keine Kindertageseinrichtung besuchen, zwei Jahre vor Einschulung zu überprüfen. Dafür werden sie zur Testung in die Grundschule eingeladen und von geschulten

Grundschullehrkräften mit dem Verfahren Delfin 4 überprüft. Wird ein Bedarf an Sprachförderung festgestellt, werden die Eltern verpflichtet ihr Kind entweder bei deiner Kindertageseinrichtung anzumelden oder an einer vorschulischen Sprachfördermaßnahme teilnehmen zu lassen. (Bei Kindern, die eine Kindertagesstätte besuchen liegt die Feststellung der sprachlichen Entwicklung und die sich daraus ergebende Förderung in der Hand der Kindertageseinrichtung.)

- Zum Team der Bodelschwingschule gehört eine Sozialpädagogin, die in den Stufen der Schuleingangsphase mitarbeitet. Daneben erhält das Team Unterstützung durch eine Schulsozialarbeiterin der Stadt Bonn.

Die **Sozialarbeiterinnen** leisten folgende Aufgaben im Schulteam:

- Begleitung der Kinder im Unterricht mit dem Ziel der Stabilisierung und der Unterstützung von Lernprozessen
- Streitschlichtung
- Durchführung von Programmen zum Sozialtraining in den Klassen
- Begleitung oder Durchführung von Elterngesprächen
- Elternberatung zum Bildungs- und Teilhabepaket oder weiteren Sozialleistungen, Deutschkursen, individuelle Unterstützungsleistungen durch die Kinder- und Jugend- oder Sozialhilfe
- Führen von Deif-Akten, Erstellung von Förderplänen im Team
- Einzel- oder Kleingruppenförderung von SchülerInnen z.B. in den Bereichen der Wahrnehmung, Motorik, Sprache, mathematische Bildung, ... etc.

5.1 SONDERPÄDAGOGISCHER UNTERSTÜTZUNGSBEDARF¹

Manche Kinder werden bereits mit einem festgestellten sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf eingeschult, bei anderen wird dieser Bedarf erst im Laufe der Grundschulzeit deutlich. Da unsere Schule ein Ort des Gemeinsamen Lernens ist, sind auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf selbstverständlicher Teil ihrer Klasse und werden ebenso wie die anderen Kinder entsprechend ihren Stärken und Schwächen gefördert und gefordert. Dazu erstellen die Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung zusammen mit den Regelschullehrkräften und ggf. der InA einen individuellen Förderplan.

Die sonderpädagogische Förderung umfasst folgende Förderschwerpunkte:

1. Lernen
2. Sprache
3. Emotionale und soziale Entwicklung
4. Hören und Kommunikation

¹ für mehr Informationen siehe Inklusionskonzept

5. Sehen
6. Geistige Entwicklung
7. Körperliche und motorische Entwicklung.

Jedes Kind mit Bedarf an sonderpädagogischer Förderung wird einem oder mehreren Förderschwerpunkten zugeordnet. Dabei werden die SchülerInnen je nach Förderschwerpunkt zielgleich oder zieldifferent unterrichtet. Ein zielgleich lernendes Kind wird auf der Grundlage der Kompetenzerwartungen aus dem Lehrplan unterrichtet und bewertet. Im Förderschwerpunkt Lernen und Geistige Entwicklung werden die SchülerInnen hingegen entsprechend individuell festgelegter Lernziele zieldifferent unterrichtet und bewertet.

6. ZUSATZANGEBOTE

Zusätzliche Förder- und Forderangebote über die reguläre Studentafel hinaus werden jedes Schuljahr entsprechend den derzeitigen Kapazitäten an Lehrerstunden angeboten. Dabei wird der aktuelle Bedarf solcher Zusatzangebote genau analysiert und die Angebote darauf abgestimmt. Häufige Förder- und Forderangebote sind zum Beispiel: Förderunterricht Deutsch, Förderunterricht Mathematik, DaZ (Deutsch als Zielsprache) bzw. Förderung der Motorik, Wahrnehmung oder der sozialen/emotionalen Kompetenzen.

Zudem finden an der Bodelschwingschule AGs statt. Die SchülerInnen können aus einem Angebot verschiedene Wünsche angeben und werden dann entsprechend den verfügbaren Kapazitäten zugeteilt. AGs können z.B. sein: Chor, Spiele-AG, Garten-AG, Knobel-AG, Französisch-AG, ... etc.

Die Bodelschwingschule nimmt jedes Jahr am Känguru-Wettbewerb teil. Hierbei können sich alle SchülerInnen der dritten und vierten Klassen freiwillig im Rechnen, Knobeln und Nachdenken versuchen. An weiteren externen Wettbewerben (z. B. Schreib- oder Malwettbewerbe, Mathematikolympiade) nehmen zum Teil einzelne Klassen teil.

Darüber hinaus wird durch die Kooperation mit LogopädInnen und ErgotherapeutInnen ermöglicht, dass SchülerInnen mit entsprechendem Bedarf, ärztlichem Rezept und nach Absprache mit der KlassenlehrerIn während der Unterrichtszeit in der Schule die entsprechende Therapie erhalten können.

7. LESE- UND RECHTSCHREIBSCHWIERIGKEITEN (LRS)

Es gibt SchülerInnen, bei denen besondere Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens beobachtet werden. Da die Beherrschung der Schriftsprache für die

sprachliche Verständigung, den Erwerb von Wissen und Bildung, den Zugang zum Beruf und für das Berufsleben von besonderer Bedeutung ist, haben solche SchülerInnen auch Anspruch auf besondere Fördermaßnahmen (vgl. LRS-Erlass, 1.1f). Diese sind eigens im sogenannten „Erlass zur Förderung von Schülerinnen und Schülern bei besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens“ des Landes Nordrhein-Westfalen festgelegt.

Im schulischen Kontext wird LRS also als Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten definiert, die trotz umfänglicher Förderung bei manchen SchülerInnen im Unterricht beobachtet werden. Weder der IQ des Kindes noch eine eventuell außerschulisch durchgeführte Diagnose sind also von Bedeutung, wenn im schulischen Rahmen von LRS gesprochen wird.

Wenn ein Kind im Unterricht besondere Lese- oder Rechtschreibschwierigkeiten zeigt, analysiert die Lehrkraft die Lernentwicklung dieses Kindes ganz genau und bietet ihm individuelle Aufgaben und Hilfestellungen an (innere Differenzierung). Diese umfassen je nach Kind:

- Leseübungen – darunter auch systematische Ergänzungen (z. B. Lautgebärden) und motivierendes Lesematerial –, um die Lesefähigkeit zu fördern, das selbstständige Lesen anzuregen und die Lesefreude zu wecken
- Schreibübungen, um eine formklare, bewegungsrichtige und zügige Handschrift – vor allem Druckschrift – zu fördern
- Rechtschreibübungen, die geeignet sind, die Rechtschreibsicherheit zu verbessern (vgl. LRS-Erlass 2.4).

Dennoch kann es bisweilen nötig werden, dass SchülerInnen mit LRS über die innere Differenzierung im Unterricht hinaus, zusätzliche Förderstunden brauchen. Diese werden für eine Schülerin oder einen Schüler mit LRS dann eingerichtet, wenn ...

- Für Klasse 1 und 2: dem Kind die notwendigen Voraussetzungen für das Lesen- und Schreibenlernen noch fehlen und es die grundlegenden Ziele des Lese- und Rechtschreibunterrichts nicht erreicht,
- Für Klasse 3 und 4: die Leistungen des Kindes im Lesen oder Rechtschreiben über einen Zeitraum von mindestens drei Monaten den Anforderungen nicht entsprechen (Note: mangelhaft) (vgl. LRS-Erlass 3.1).

Um SchülerInnen, die diesen zusätzlichen Förderunterricht benötigen, auch im regulären Unterricht weiter zu fördern und zu motivieren, können sie bei schriftlichen Arbeiten oder Übungen zur Bewertung der Rechtschreibleistung eine andere Aufgabe oder mehr Zeit bekommen. Darüber hinaus kann auf die Benotung verzichtet und stattdessen eine ermutigende Rückmeldung gegeben werden. Auf Zeugnissen wird zudem der Anteil des Rechtschreibens bei der Bildung der Gesamtnote in Deutsch zurückhaltend gewichtet (vgl. LRS-Erlass 4.1, 4.2).

Exkurs: verschiedene Begrifflichkeiten und Definitionen von LRS

Fachleute, ÄrztInnen und die verschiedenen Bundesländer verwenden die Begriffe Legasthenie, Lese-Rechtschreibstörung, Lese-Rechtschreib-Schwäche, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten oder kurz LRS zum Teil ganz unterschiedlich. Mal werden sie synonym verwendet, mal voneinander unterschieden. Dies kann vor allem für betroffene Kinder und Eltern sehr verwirrend sein. Grundsätzlich sind die Differenzierung und Definition all dieser Begriffe nicht einheitlich und lediglich der Begriff „Lese-Rechtschreibstörung“ ist international einheitlich durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert: Laut ICD-10² liegt eine Lese-Rechtschreibstörung vor, wenn anhaltende und eindeutige Schwächen im Bereich der Lese- und/oder Rechtschreibung nicht auf das Entwicklungsalter, eine unterdurchschnittliche Intelligenz, fehlende Beschulung, psychische Erkrankung oder Hirnschädigung zurückgeführt werden können. Der Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie e.V. (BVL) übernimmt diesen klar definierten Begriff und setzt ihn mit dem Begriff „Legasthenie“ gleich (vgl. Internetseite des BVL, 20.5.21). Der LRS-Erlass NRW ähnelt der Definition der WHO, ist allerdings nicht mit ihr identisch. Im schulischen Kontext wird daher von „beobachteten Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten“ gesprochen, die – wie oben erklärt – definiert, diagnostiziert und gefördert werden.

8. NACHTEILSAUSGLEICH

Manche SchülerInnen werden zwar zielgleich unterrichtet und müssen daher den z. B. in Tests gestellten Anforderungen entsprechen, haben aber durch eine akute Verletzung, chronische Erkrankung, Behinderung oder den Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung einen unfairen Nachteil. Sie können z. B. aufgrund einer gebrochenen Hand, einer Autismus-Spektrum-Störung oder einer Sehbehinderung ihre Leistungen ohne zusätzliche Hilfen und Unterstützungsmaßnahmen nicht begabungsgemäß erbringen. Daher brauchen sie gezielte Hilfestellungen, um ihre Fähigkeiten im Hinblick auf die gestellten Anforderungen nachzuweisen. Dies wird als Nachteilsausgleich bezeichnet.

Ein Nachteilsausgleich erfolgt allerdings nicht automatisch, sondern muss bei der Schulleitung beantragt werden und wird in der Schülerakte vermerkt. Wird ein Nachteilsausgleich gewährt, kann dieser ganz unterschiedlich aussehen und wird auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes angepasst. In der Regel besteht er aber aus Veränderungen der äußeren Bedingungen bei der Leistungsüberprüfung. Diese können z. B. sein:

- mehr Zeit, mehr Pausen
- größere Schrift, andere Lineatur
- technische Hilfsmittel (Lesegerät, Computer)

² „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“

Leistungskonzept der Bodelschwingschule Bonn

- besonders ablenkungsarme oder geräuscharme Umgebung, separater Raum
- Hilfen bei der Arbeitsorganisation

(vgl. Arbeitshilfe: Gewährung von Nachteilsausgleichen für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen, Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung und/oder besonderen Auffälligkeiten in der Primarstufe)